

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Salomon Gessners Schriften

Gessner, Salomon

Zürich, 1778

Thyrsis.

urn:nbn:de:gbv:45:1-197

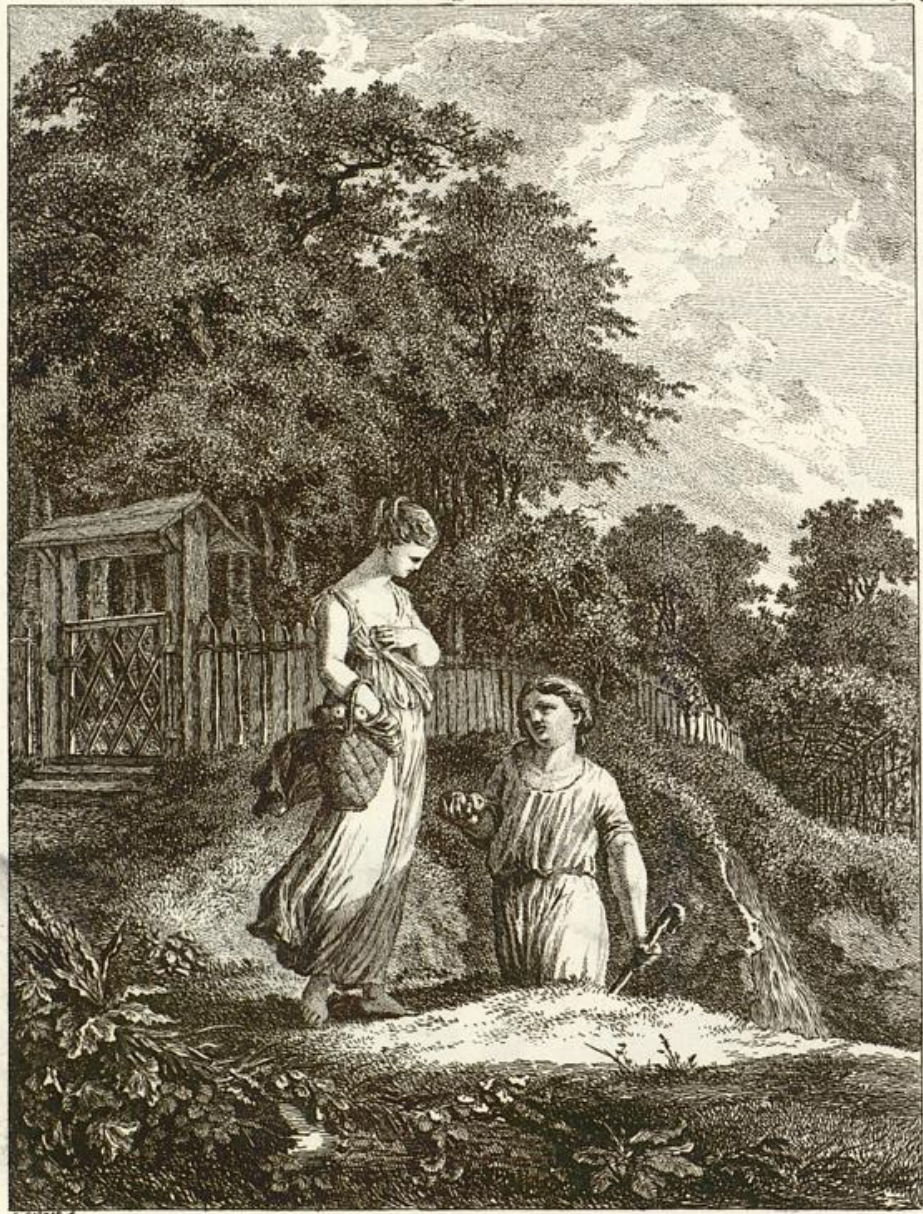
T H Y R S I S.

Umfonst, so klagte Thyrsis seine Qual, für mich umfonst, ihr gütigen Nymphen, schwebt angenehme Kühlung in diesen Schatten, wo ihr eure Quellen im wölbenden Gefräuch ausgieset.

Ich schmachte, ach, wie man an der Sommerfonne schmachtet! Unten am kleinen Hügel, auf dem die Hütte der Chloe steht, faß ich, und blies der Echo ein sanftes Liedchen vor. Oben beschattet den Hügel der Baumgarten, den sie wartet und pflanzt, und neben mir plätscherte das Wasser herunter, das ihn durchschlängelt, an dessen blumigen Bord sie oft schlummert, oft ihre Hände und Wangen kühlt.

Plötzlich hört ich das Knarren des Riegels, der des Gartens Thüre schließt. Sie trat heraus; ein sanfter Wind flatterte in ihrem blonden Haar und im leichten Gewand. O wie schön, wie schön war sie! Ein reinliches Körbchen voll glänzender Früchte trug sie an
der





der einen Hand; und schamhaft, auch da wo sie keinen Zeugen vermuthet, hielt sie mit der andern das Gewand über den jungen Busen vest; denn ihn würde der Wind in seinem Spiel entblößet haben; aber es schmiegte sich um Hüften und Knie, und flatterte sanft rauschend rückwärts in die Luft.

So gieng sie auf der Höhe des Hügels vorüber. Aber zween Äpfel fielen vom Körbchen, und hüpfen den Hügel hinunter, gerade auf mich, auf mich zu, als hätt' Amor selbst ihren Lauf gelenkt. Ich nahm sie von der Erde, und drückt' an meine Lippen sie; und so trug ich sie den Hügel hinauf und gab sie dem Mädchen wieder; aber meine Hand zitterte; ich wollte reden, aber ich seufzte nur. Aber Chloe blickte nieder, sanfte Röthe überhauchte ihre schönen Wangen; sanft lächelnd, und röther, schenkte sie die schönen Äpfel mir. Itzt stunden wir, ach was ich empfand! schüchtern beyde; itzt gieng sie mit sanftem Schritt der Hütte zu. Mein unverwandter Blick sah ihr nach; da sie hineintrat, sah sie zögernd und freundlich noch einmal zurücke; sah ich sie gleich nicht mehr, mein Blick war doch an die Schwelle der Thüre geheftet. Itzt
gieng

gieng ich, Zittern war in meinen Knien, den Hügel hinunter.

Ach! Stehe du mir bey, gütiger Amor! Was ich feither empfinde, wird nie wieder in meinem Busen erlöfchen.

A N D E N A M O R.

Ach Amor, lieber Amor!

Schon an dem ersten May

Baut in des Gartens Ecke

Ich den Altar für dich,

Und pflanzte Rosenhecken

Und Myrthen drüber her:

Und lag nicht jeden Morgen

Thauvoll ein Blumenkranz

Auf deines Altars Mitte?

Ach alles war umfonst!

Schon streifen Winterwinde

Das Laub von Baum und Strauch,

Und Phillis ist noch spröde,

Spröd wie am ersten May.

E

DAPHNIS.

